

Bruch, dort fand Toni eine ausgeschossene Patronenhülse des Flobertgewehres. „Das ist ganz a G'fehler“, sagte der Aufsichtsfischer später zu mir. Aber was soll man machen? Einen kleineren Huchen fingen wir heraus, der zeigte deutlich an der Seite die Narbe einer Verletzung. War es von einem Schuß? Oder von einem Stich? Jedenfalls war die Wunde wieder gut verheilt. Wir sahen daraus wieder einmal, wie notwendig eine gründliche Kontrolle zur Huchenlaichzeit ist. Diesmal sind wir ihm noch zur rechten Zeit in die Quere gekommen.

Am Donnerstag, dem 26. 3. wurde wieder ausgelacht, sofort darnach wurden die Huchen wieder zurückversetzt. Ein Riese von 20^{1/2} kg war sich zunächst anscheinend nicht ganz klar darüber, daß die Befreiungsschlinge geschlagen hatte, denn er pflügte nahe der Oberfläche die Wellen und hielt sich erst nahe dem Ufer auf, bis er dann langsam mit ruhigen Schlägen zur Tiefe zog. Einige aber hauten ab wie geölte Blitze.

Eines möchte ich abschließend noch bemerken, nämlich, daß alle Huchen, die wir herausfingen, vollkommen gesund erschienen,

jedenfalls zeigten sie nicht die geringste Spur einer Furunkulose.

Die nun folgenden, außerordentlich anregenden Betrachtungen von Oberförster Kratzer veranlassen, so hoffe ich, auch andere Huchenfischer und -kenner, sich zum Thema zu äußern. Wie schon weiter oben gesagt, ist beabsichtigt, im nächsten, zweiten Teil insbesondere auch über die Erfolge bei der Aufzucht von Huchenbrut zu sprechen. Für jede weitere Mitteilung zu diesem Thema wäre ich dankbar, besonders aber auch für alle Beobachtungen, die zur Frage der Ernährung der älteren Huchen beitragen, und allgemein zur Behauptung, daß der Huchen ein recht eigenwilliger Aristokrat unter den Fischen sei.

Herr Oberförster Kratzer schlägt am Ende seines Beitrages vor, einmal eine Huchenkonzferenz nach Scharfling einzuberufen. Dieser Vorschlag wird meinerseits durchaus begrüßt und ich möchte hier erklären, daß von Seiten des Instituts alles, was in unseren Kräften steht, zum Gelingen beigetragen werden würde: Vielleicht, Herr Oberförster Kratzer, nehmen Sie die Organisation in die Hand?

Oberförster Hans Kratzer, Leoben-Göß:

Beobachtungen an den Huchen der Mur und Anregungen zum Problem der Hebung der Huchenbestände unserer Flüsse

Meine Erfahrungen gründen sich nur auf Beobachtungen an der Mur, sie gehen aber auf mehr als vier Jahrzehnte zurück. Ich schließe mich vorweg der im Vorwort des Dezemberheftes 1958 geäußerten Überzeugung an, wonach der Huchen auch jene Sportfischer interessiert, welche kaum einen solchen fangen können. Dieser Salmonide war auch seit eh und je kein Fisch, der in größerer Anzahl von der Vielzahl der Angler erbeutet werden konnte. Umso weniger ist dies gegenwärtig der Fall, wo sich die Lebensbedingungen für ihn immer mehr und mehr verschlechtern. Es ist vielmehr für die Inhaber von Huchenwässern eine hohe Verpflichtung, durch zweckdienliche Maßnahmen das Aussterben dieses Großfisches hintanzuhalten so lange es geht, u. zw. nicht nur aus ethischen Gründen, sondern auch weil der Huchen, speziell in der Mur, wo die Äschen ungemein

krankheitsanfällig sind, seine Rolle als Gesundheitspolizei zu erfüllen hat. Ein Fischersprichwort sagt ja auch: „Mit dem Huchen stirbt der Äsch aus“ Zugegeben, daß es gute Äschenwässer gibt, wo kein Huchen vorkommt, aber für die Mur hat der zitierte Anspruch schon seine Richtigkeit.

Falsch ist nach meiner Ansicht die oft gehörte Meinung, daß der Huchen als geborener Räuber nur in der Weißfischregion Daseinsberechtigung habe. Bis Leoben hinauf ist die Mur ohnehin so stark verschmutzt, daß der Huchen sich dankend verabschiedet hat. Dagegen ist die Verschmutzung des Flusses, wenn man von der mineralischen Verunreinigung durch die Fohnsdorfer Kohlenwäsche absieht, oberhalb noch einigermaßen erträglich, jedenfalls ist der Huchenbestand bis Murau hinauf auf größeren Teilstrecken, soweit dort vernünftig gewirtschaftet wird, noch zufrieden-

stellend. Aber obwohl der Huchen auf dieser Strecke autochthon ist, muß bemerkt werden, daß dieser erfreuliche Zustand ohne den Besatz mit Junghuchen, mit dem ein opferfreudiger Baumeister und ein im vergangenen Jahr verstorbener Rechtsanwalt aus Leoben vor 20 Jahren begonnen haben (und der seit den letzten sechs Jahren zusätzlich auch von weiteren Idealisten durchgeführt wird), nicht vorhanden wäre. Der Beweis für diese Annahme ist wohl auch dadurch erbracht, daß die heute in dem in Betracht kommenden Gebiet gefangenen Großhuchen zu 80 Prozent aus dem jugoslawischen Besatzmaterial stammen, welche Feststellung durch die deutlichen Unterschiede gegenüber dem heimischen Huchen einwandfrei möglich ist. Aus dieser Erscheinung muß höchst bedeutsam die Folgerung gezogen werden: Wie schlecht wäre es heute schon bestellt, wäre mit dem Besatz nicht rechtzeitig begonnen worden!

Im besonderen ist die Nachzucht in der Steiermark, ganz gleich, ob aus Setzlingen, oder aus der natürlichen Fortpflanzung, durch die Festsetzung des gesetzlichen Mindestmaßes auf 55 cm schwer gefährdet. Es widerspricht doch jedem Naturgesetz, ein Geschöpf zu vernichten, bevor es Gelegenheit hatte, für Nachkommen zu sorgen. Bekanntlich wird der Huchen erst im vierten Lebensjahr, d. i. bei einer Länge von 60 bis 65 cm laichreif. Es ist daher ausgesprochener Kindermord, wenn solche Hühlein, an denen überdies noch gar nichts dran ist, gefangen und behalten werden. Ich schließe mich auch der Erkenntnis des Herrn Knal an, welcher der Meinung Ausdruck gibt, daß viele Junghuchen als „schöne Forellen“ gefangen werden. Ist auch hier schon vorgekommen. Warum unterzieht man nicht überhaupt von amtswegen die Lizenznehmer vor Erlangung des ersten Fischereischeines einer Prüfung, ehe sie auf das Fischwasser losgelassen werden? Was für die Jägerei recht ist, müßte doch auch für die Fischerei billig sein!

Um wieder auf das Mindestmaß zurückzukommen, so wäre darauf hinzuweisen, daß es gelungen ist, durch freiwillige Vereinbarung mit benachbarten Fischereiberechtigten, eine Hinaufsetzung auf 75 bis 80 cm zu erreichen. Es gibt aber noch viele, welche in

diesem Fall völlig unzugänglich sind. Die Hinaufsetzung des Mindestmaßes ist aber ein lebensnotwendiges Gebot für den Huchen. Ich pflichte auch der Auffassung des Herrn Neuhold wegen Schonzeitverlängerung rückhaltlos bei. Die hiesigen waidgerechten Huchenfischer gehen nicht vor Oktober mit dem Huchenzeug ans Wasser, und nach meiner Auffassung wäre die Schonzeit vom 1. März bis Ende Juli anzusetzen. Diese Maßnahme wäre auch durch die Tatsache gerechtfertigt, daß der Huchen über den Sommer Gelegenheit haben soll, sich nach der Laichzeit gehörig zu erholen. Er setzt sein Fett ja auch erst im Spätherbst an. Solange aber nicht gesetzliche Vorschriften in vorstehendem Sinne bestehen, ist freiwillige Zusammenarbeit auf längeren Strecken erforderlich.

Der Raumfaktor hat für den freilebenden Huchen große Bedeutung. Er braucht zu seiner leiblichen Erhaltung schon ein gewisses Jagdgebiet. In den Einständen, wo oft mehrere Exemplare zu Hause sind, ist es zur Sommermitte schon immer so weit, daß die kleineren Fische schon dem Huchen zum Opfer gefallen oder geflüchtet sind, wenn nicht besonders sichere Unterstände vorhanden sind. Solche Tümpfe werden von den Kleinfischen erst wieder besiedelt, wenn sie im Frühjahr aus den Wintereinständen hervorkommen, während die Huchen zu dieser Zeit auf Brautfahrt unterwegs sind. Im Spätsommer sind dann diese Plätze, wie schon gesagt, mehr oder weniger fischleer und der Huchen führt seine täglichen Raubzüge immer weiter flußaufwärts durch, um sich sattgefressen wieder zum gewohnten Estand zurückrinnen zu lassen.

Dem Mageninhalt meiner ziemlich zahlreich gefangenen Huchen habe ich immer das größte Interesse gewidmet und gefunden, daß in erster Linie Bachforellen, Äschen, Regenbogenforellen und Mühlkoppen enthalten waren. Natürlich fand sich ab und zu auch ein eigener, kleiner Artgenosse! Noch nie konnte ich aber im Magen eines Huchens ein Aitel feststellen, obwohl wir mit diesem Fischunkraut auch gesegnet sind. Es ist mir klar, daß mir dieser Behauptung wegen widersprochen werden wird. Ich weiß auch, daß anderswo Aitel als Huchenköder verwendet

werden. Hier wurde dies auch schon versucht, doch ist mir kein Fall bekannt, wo damit ein Erfolg verbunden gewesen wäre. Ebenso wurden degenerierte Karpfen aus einem Wildteich, von denen ich im Herbst 1953 acht-hundert Stück als vermeintliches Huchenfutter in die Mur aussetzte, offensichtlich verschmäht. Ich habe bei den Magenuntersuchungen der nachfolgend gefangenen Huchen nie einen Karpfen finden können. Dagegen ist der Huchen kein Verächter von Lauben, welche aber hier sehr spärlich vorkommen. *Nasen kommen seit 40 Jahren nicht mehr in Betracht, weil sie durch die inzwischen entstandenen Wehranlagen am Aufsteigen verhindert sind.* Wir müssen daher unserem Schützling schon seinen Anteil an Edelfischen gönnen und diesen Tribut besonders durch reichlichen Forellenbesatz ermöglichen. Die Bachforelle wird nach meinen Beobachtungen vom Huchen besonders bevorzugt. Obwohl er Äschen genug haben könnte, stellt er sich im Spätherbst und Winter mit Vorliebe an die Bacheinmündungen, wo er die zum Laichen aus dem Fluß aufsteigenden und später wieder zurückkehrenden Forellen erwartet. Gleichermaßen besucht er zu dieser Zeit die im Fluß selbst vorhandenen Forellenlaichplätze.

Solange für den Huchen der Tisch gedeckt ist, die Wasserverschmutzung noch erträglich bleibt, nicht alle paar Kilometer ein Stauwerk entsteht, keine katastrophale Hochwässer und Eisstöße wie im März 1956 auftreten, und

für ausreichenden Besatz gesorgt wird, haben wir die Möglichkeit, mit Hilfe der aufgezeigten Hegemaßnahmen das Aussterben unseres edelsten aller Salmoniden zu verhindern. Immerhin sind wir in der glücklichen Lage, dank der verständnisvollen Zusammenarbeit mit zwei Fischereipächtern und nach jahrelangem Aufbau, heute schon wieder auf einer Gesamtstrecke von 40 Kilometern je Murkilometer jährlich einen Großhuchen fangen zu können, ohne den Bestand zu gefährden. *Nebenbei aber, und das soll besonders unterstrichen werden, sind noch recht gute Fangergebnisse an Bachforellen und Äschen zu erzielen.* Die Regenbogenforelle hingegen ist neben dem Huchen nicht recht hochzubringen, und zwar ist dies meiner Meinung nach durch ihre Eigenart begründet, daß sie tiefere Stellen bevorzugt, wo sie durch den Huchen am ehesten bedroht ist.

Es ließe sich noch viel über das Huchenproblem schreiben, doch nehme ich an, daß es über den Rahmen einer Diskussion in einer Fachzeitschrift hinausgehen würde. Ich hoffe aber doch, daß ein Gedankenaustausch fortgesetzt werden könnte. Wie wäre es, wenn sich die „Huchen-Enthusiasten“ zum Austausch der Meinungen und Erfahrungen sowie zum Zwecke des gegenseitigen Kennenlernens irgendwo treffen würden? Die interessierten Salmonidenzüchter würden aber auch dazu gehören. Als Ort eines solchen Treffens würde ich Scharfling vorschlagen.

Dr. C. H. Mortimer, Milport, Schottland:

Eindrücke vom XIV. Internationalen Limnologenkongreß in Österreich: 19. August bis 9. September 1959

Vorbemerkung der Schriftleitung: Wir erhielten den unten folgenden Aufsatz von einem der prominentesten Limnologen auf dem Gebiet Chemie der Süßwasser-Lebensräume. Der Aufsatz möge unseren Lesern ein abschließendes Bild über den Ablauf des Limnologen-Kongresses geben, insbesondere auch über die Eindrücke, welche die über fünfhundert ausländischen Teilnehmer von Österreich mitnahmen: von Österreich als einem

klassischen Land der Naturwissenschaften, aber auch aller schönen Künste, und eines Lebensstiles, den man sich wohl gefallen lassen kann.

Zufällig war es Dr. Mortimer, den ich nach einer künstlerischen Veranstaltung fragte, wie er die Darbietungen gefunden habe: Er erwiderte: „Not bad“ (nicht übel), fügte aber sofort hinzu: „Sie kennen ja uns Engländer, n o t b a d ist das höchste Lob, das wir aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Kratzer Hans

Artikel/Article: [Beobachtungen an den Huchen der Mur und Anregungen zum Problem der Hebung der Huchenbestände unserer Flüsse 5-7](#)